

nischer Seite keinen Widerspruch auslöste, offenbar weil die Verehrer darin etwas Positives sahen und die unmittelbaren Nachfolger tatsächlich Mönchspäpste waren.

R. S. (Selbstanzeige)

Axel BAYER, Die Byzanzreise des Erzbischofs Gebhard von Salzburg, *Byzantinische Zs.* 96 (2003) S. 515–520, datiert diese in Gebhards Vita erwähnte und bislang zumeist dem Jahr 1062 zugewiesene Reise im Auftrag Heinrichs IV. nunmehr in das Jahr 1074 und bringt sie mit der Entthronung des ungarischen Königs Salomon durch seinen von Byzanz unterstützten Vetter Geza in Verbindung.

R. P.

H. E. J. COWDREY, *Lanfranc. Scholar, Monk, and Archbishop*, Oxford u. a. 2003, Oxford University Press, IX u. 252 S., ISBN 0-19-925960-7, GBP 45. – Das hier anzuzeigende Buch bildet eine gute Ergänzung zu der bis heute grundlegenden Lanfranc-Biographie Margaret Gibsons von 1978 (vgl. DA 36, 636). Stand hier die Gelehrsamkeit Lanfrancs und seine Einordnung in die geistigen Strömungen des 11. Jh. im Mittelpunkt des Interesses, so widmet C. etwa zwei Drittel seines Buches dem Wirken Lanfrancs als Erzbischof von Canterbury und Reorganisator der englischen Kirche (S. 78–225). Die ersten vier Kapitel (S. 1–77) befassen sich mit seiner Herkunft und frühen Tätigkeit in Pavia, seinem Eintritt in den Mönchsstand, der den Wechsel in die Normandie nach sich zog und ihn auf die Positionen des Priors von Le Bec und des Abtes von Saint-Etienne in Caen führte, seinem Verhältnis zu Herzog Wilhelm von der Normandie und zu den frühen Reformpäpsten, das in vielen Punkten wegen Quellenmangels nicht exakt beschrieben werden kann, sowie mit seiner Tätigkeit als Lehrer und Gelehrter. In den folgenden zwölf Kapiteln hat sich der Vf. intensiv mit der Neuordnung und inneren Verwaltung der in desolatem Zustand befindlichen englischen Kirche beschäftigt, die Lanfranc auf die Einrichtung eines funktionierenden Synodalwesens, die Durchsetzung des Kirchenrechts in Form der *Collectio Lanfranci*, die Stärkung der kirchlichen Gerichtsbarkeit und des monastischen Lebens durch seine *Consuetudines* stützte. Dabei war ihm stets bewußt, wie C. immer wieder betont, daß diese Reform nur im Zusammenspiel mit Wilhelm dem Eroberer gelingen konnte, und daher habe sie aus dem Blickwinkel der Forderungen der gregorianischen Reformer den Anstrich des Altertümlichen und Konservativen. Vielleicht sei auch aus dieser Grundeinstellung das gute Verhältnis Lanfrancs zu den frühen Reformpäpsten und die distanzierte Haltung zu Gregor VII. zu erklären, über die der Vf. in einem eigenen Kapitel referiert und sich Gedanken macht (S. 197 ff.). In weiteren Kapiteln werden die Bemühungen Lanfrancs um die primatiale Stellung Canterburys (S. 87 ff. und 144 ff.), sein Einsatz für dessen Baulichkeiten, Besitz und Einkommen (S. 104 ff.), das Verhältnis zwischen Lanfranc und Wilhelm dem Eroberer (S. 185 ff.) sowie die Verbindungen Lanfrancs zur normannischen und französischen Kirche (S. 206 ff.) dargestellt. Das Schlußkapitel ist den letzten Regierungsjahren Lanfrancs gewidmet, die durch das gespannte Verhältnis zu König Wilhelm II. überschattet wurden (S. 217 ff.). Die gut lesbare Darstellung, die sich durch souveräne Beherrschung der Quellen und Literatur auszeichnet, wird durch eine umfangreiche Bibliographie und ein Personen- und Ortsregister beschlossen.

D. J.